

Gedanken zur Überalterung der Vereine

Autor(en): **Nydegger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **58 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zur Überalterung der Vereine

Überalterung ist eine Erscheinung, die nicht nur in einem Verein für Pilzkunde vorkommen könnte, sondern im allgemeinen.

Wo liegen die Ursachen und wie könnte ein Mangel an Nachwuchs vermieden werden? Eine Ursache mag darin liegen, dass sich junge Leute nicht mehr nach einem fixen Wochenprogramm verpflichten wollen, sich beruflicher Aus- und Weiterbildung widmen müssen oder einfach nicht an ein Vereinsprogramm gebunden sein wollen. Weitere Gründe, die mit gutem Willen zu vermeiden wären, können leider, wie nachfolgend beschrieben, ebenfalls vorkommen.

Es sind vor allem die Sportvereine und in grössern Ortschaften die Musikgesellschaften, wo Nachwuchs in vorbildlicher Weise gefördert wird, was im Interesse der Jungen selbst sehr begrüßenswert ist. Weil ich aber einem Verein für Pilzkunde angehöre, selber nach Möglichkeit versuche, einer Überalterung entgegenzuwirken, erlaube ich mir, im Interesse unseres Verbandes einige Gedanken dazu niederzuschreiben.

Obwohl ich hoffe, die Überalterung in unsern Verbandsvereinen sei noch nicht alarmierend, glaube ich annehmen zu können, dass solche Erscheinungen auch unter uns vorkommen. Wenn nicht, um so erfreulicher! Dass im Zusammenleben von Alten und Jungen aber auch Fehler gemacht werden können, die dem Nachwuchs nicht förderlich sind, soll aus meinen Ausführungen ersichtlich sein und womöglich vermieden werden.

Folgendes Erlebnis hat mir gezeigt, wie sich ein alter Vereinskamerad gegenüber dem jungen *nicht* verhalten sollte, wenn man will, dass sich auch die Jungen mit Freude und Begeisterung am Vereinsgeschehen beteiligen: Kaum dem Verein beigetreten, wurde ich von der Freude an der Pilzkunde so angefressen, dass ich drei Jahre hintereinander eine Woche Ferien opferte, um Pilzbestimmerkurse zu besuchen. Das brachte mit sich, dass ich unserem damaligen, zwanzig Jahre ältern TK-Obmann beim Bestimmen der Pilze überlegen war und auch imstande war, mit dem Bestimmungsbuch von Prof. Moser zu arbeiten. Leider wollte unser TK-Obmann von Herrn Prof. Moser nichts wissen. Er verachtete dieses Buch, obschon er nicht einmal im Besitze eines Bestimmungsbuches von Ricken war. Meine Kenntnisse brachten ihn so durcheinander, dass er – wider Erwarten aller und von mir selber – den Austritt aus der TK erklärte. Es kam leider so weit, dass er wegen beleidigenden Benehmens mir und andern Mitgliedern gegenüber, die meine Mitarbeit zu schätzen wussten, aus dem Verein ausgeschlossen wurde. Es tat mir damals sehr leid, unter solchen Umständen das Amt des TK-Obmanns übernehmen zu müssen. Aus diesem Grunde habe ich mir schon damals fest vorgenommen: Wenn ich einmal ein gewisses Alter erreicht habe und jüngere, ebenfalls geschulte Kameraden da sind, werde ich diese respektieren und zum Wohle des Vereins sich entfalten lassen. Ich habe mich auch dementsprechend verhalten. Als sich nach meiner Anfrage ein Junger bereit erklärte, mir das Amt des Obmanns abzunehmen, habe ich es ihm mit ruhigem Gewissen und mit Freude anvertraut.

Mit diesem Erlebnis möchte ich allen Veteranen zurufen: Vergesst die Zukunft nicht! In gleichem Sinne auch den Jungen: Vergesst nicht die aufbauende Arbeit der Alten!

So habe ich in meinem Jahresbericht zuhanden unserer Hauptversammlung folgendes geschrieben: «Unsere Veteranen zählen zu den Kameraden, die mitgeholfen haben, den Verein zu dem guten Ruf zu bringen, den er heute genießt. Sie haben es verdient, miterleben zu dürfen, wie junge Mitglieder das begonnene Streben eines Vereins für Pilzkunde weiterentwickeln, zur Freude der ältern und zum Wohle unserer Mitmenschen.» Wohlbewusst, dass ich hier zu zwei Generationen spreche, die nach Erfahrung von oft ganz verschiedenen Auffassungen geprägt sind, sollte zu einer vielversprechenden Zusammenarbeit etwas Selbstlosigkeit immer vor das Ich gestellt werden. Leider gibt es Leute, die keine «fremden Götter» neben sich dulden, die immer recht haben wollen und sich beleidigt fühlen, wenn besonders ein Jüngerer eine andere Ansicht vertreten möchte. Sollte dies auch in unseren Verhältnissen zutreffen, so darf doch nicht ausser

acht gelassen werden, dass zum Beispiel an Bestimmerkursen mit immer besseren Unterlagen nach neueren Erkenntnissen unterrichtet wird, um vorwärtszukommen.

Sicher fällt es nicht jedem Obmann leicht, die Krone einem Jüngern zu übergeben. Aber in Betracht dessen, dass er jahrelang sein Möglichstes getan, dass ein Nachfolger auch durch ihn stark geworden ist, sollte er doch stolz sein, nach getaner Arbeit noch etwas geruhsamer an der Seite eines Jungen das Geschick des Vereins miterleben und mitgestalten zu können. Er ist mit seinen Erfahrungen doch immer noch da, die auch dem Jüngern willkommen sein sollten, was von allen ehrlich geschätzt wird. Es sei in aller Form festgehalten, dass ich nicht behaupten will, jeder in vorgerücktem Alter stehende Obmann sollte einem Jungen Platz machen. Vor allem muss ein Nachfolger zuerst da sein, der die nötige Schulung hinter sich hat, von den andern TK-Mitgliedern anerkannt wird und bereit ist, die Verantwortung für dieses Amt zu übernehmen. Viele Junge werden erst recht zur Mitarbeit angespornt, wenn man ihnen eine Verantwortung anvertraut. Ein Wechsel in diesem Amt sollte aber immer möglichst auf friedliche Art vorgenommen werden. Rivalitäten bedeuten für einen Verein keinen Fortschritt!

Nun erlaube ich mir, auch einem jungen TK-Obmann einen bescheidenen Rat mit auf den Weg zu geben:

Vorerst danke ich als WK-Mitglied allen, die an der Pilzkunde Freude haben und sich Mühe geben, dem Zweck des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde zu dienen, indem sie sich an Kursen weiterbilden, um in den dem Verband angeschlossenen Vereinen wirken zu können. Es soll sich aber keiner einbilden, er sei nun als TK-Obmann wie ein Gelehrter vom Himmel gefallen. Die Vielfalt der Pilze, die verschiedenen Vorkommen und Erscheinungsformen geben immer wieder Rätsel auf, die zu lösen dann doch dem Ältern möglich sein könnten. Die Einbildung, er brauche den Alten gar nicht mehr, könnte leicht einmal verfrüht sein, besonders auch schon deshalb, weil es jeder ältere Kamerad gerne hört, wenn er etwas gefragt wird und in der TK als geschätztes Mitglied verbleiben kann, wenn er will.

Ein TK-Obmann sollte sich folgenden Spruch nicht zu eigen machen: «Wenn du etwas über einen Pilz wissen willst, kann ich es dir gleich sagen. Wenn ich es dir nicht gleich sagen kann, so kann ich es in den Büchern nachschlagen. Wenn ich es in den Büchern nicht finde, brauchst du es auch nicht zu wissen.» Eine solche Antwort würde bestimmt abstossend wirken und von grosser Schwäche zeugen. Allwissend ist keiner. Auch unsere grössten Mykologen schämen sich nicht, bei einem unbekanntem Pilz mit dem Artnamen im ungewissen zu sein.

Es sollte auch nicht unsere Art sein, einem unbekanntem Pilz irgendeinen Namen zu geben, um vor den andern mit Allwissenheit zu bluffen. Solches ist unter den Vereinen der «Küchenmykologen» zur Genüge anzutreffen. Nur zu oft höre ich während der Pilzkontrolle die Worte brummen: «Unser Bestimmer sagt dem aber so.»

Ein junger Obmann sollte ein offener Kamerad sein, der vor allem die jungen Mitglieder für das Interesse an der Pilzkunde mitzureissen versteht und gleichzeitig auch den Wünschen der Alten entsprechen kann. Gerade deshalb, weil mancher erst mit vierzig oder sogar fünfzig Jahren einem Verein beitrifft, ist es eher von Vorteil, auf einfache Art vorzugehen beim Bestimmen der Pilze, da mancher in gesetztem Alter nicht mehr geneigt ist, nach hoher Schule noch etwas über Pilze zu lernen. Wenn sich nämlich ältere Mitglieder in einem Verein recht heimisch fühlen, besteht immer wieder die Möglichkeit, dass diese wieder Junge mitbringen. Deutsche Artnamen werden von einer grossen Zahl der Mitglieder besser aufgenommen als lateinische, und dem muss Rechnung getragen werden, obwohl die wissenschaftlichen Bezeichnungen für die TK und solche, die sich für Pilzkunde im allgemeinen interessieren, unentbehrlich sind.

Dieser Beitrag wird sicher mit geteilten Meinungen gelesen. Weil aber nicht immer jeder mit dem einverstanden sein kann, was dem andern als selbstverständlich erscheint, könnte das hier Geschriebene als bescheidener Hinweis dienen, wenn zwischen alt und jung Unstimmigkeiten vorhanden wären. Was vor allem nötig ist, um einer Überalterung in einem Verein vorzubeugen: ab-

solute Toleranz gegenüber den Ansichten der Jungen einerseits und gegenüber den Gewohnheiten der Alten andererseits. Gibt es an einer Waldexkursion etwas Schöneres, als wenn ein alter Pilzler einem jungen die Hand zum Du anbietet und beide in Eintracht hoffen können, dass die Vereine für Pilzkunde einer dankbaren Zukunft entgegensehen werden?

Paul Nydegger, Bümpliz

Schwarzwälder Pilzleherschau 1980

Auch in diesem Jahr führt die Schwarzwälder Pilzleherschau vom 7. Juli bis 18. Oktober 15 pilzkundliche Kurswochen für alle Kenntnisstufen durch.

Die Anfängerkurse wurden in Anfänger A und B aufgeteilt. Der A-Kurs führt den Laien mit täglichen pilzkundlichen Wanderungen in die Pilzkunde, Pilzverwertung und den Natur- und Landschaftschutz ein, während der B-Kurs der Vertiefung der Kenntnisfülle aus dem A-Kurs dient. Im Weiterführungskurs werden die Teilnehmer an die Gattungslehre, die Arbeit mit Reagenzien und Mikroskopie herangeführt.

In allen drei Kursen wird der theoretische Unterricht durch Unterrichtsblätter ergänzt.

Pilzmikroskopie, Pilzberateranwärterkurs und die Systematikwoche sind den Pilzfreunden vorbehalten, die sich gezielt, dem Kurstitel entsprechend, weiterbilden wollen.

Ein Leckerbissen: Herr Dr. Hans Haas führt Ende September ein Spezialseminar durch, in dem besonders Vegetationsaufnahmen in verschiedenen Pflanzengesellschaften und auf verschiedenen Böden durchgeführt und analysiert werden.

Die Treffwochen dienen dem Erfahrungsaustausch fortgeschrittener Pilzfreunde.

Das Programm im Einzelnen:

7.–12. Juli: Anfänger A (DM 95.–)

14.–19. Juli: Anfänger B (DM 95.–)

21.–26. Juli: Weiterführung (DM 95.–)

28. Juli–2. August: Treffwoche (DM 45.–)

4.–9. August: Anfänger A (DM 95.–)

11.–16. August: Anfänger B (DM 95.–)

18.–23. August: Weiterführung (DM 95.–)

25.–30. August: Pilzmikroskopie (DM 110.–)

1.–6. September: Pilzberateranwärter und Prüfung am 6. September (DM 95.–, Prüfungsgebühr DM 25.–)

8.–13. September: Systematikwoche (DM 95.–), Prüfung am 13. September (DM 25.–)

15.–20. September: Treffwoche (DM 45.–), Prüfung am 20. September (DM 25.–)

22.–27. September: Spezialseminar Dr. Hans Haas (DM 110.–), Prüfung am 27. September (DM 25.–)

29. September–4. Oktober: Treffwoche (DM 45.–)

6.–11. Oktober: Anfänger B (DM 95.–)

13.–18. Oktober: Treffwoche (DM 45.–)

Auf Kurs- und Prüfungsgebühr muss 13% Mehrwertsteuer erhoben werden.

Für Wochenendreisegruppen des Verbandes und der einzelnen Pilzvereine mit Besichtigung der Pilzleherschau und des Pilzgartens stehen wir nach Absprache gerne zur Verfügung.

Unsere Einrichtung liegt in D-7746 Hornberg bei Triberg an der Schwarzwaldbahn im Herzen des mittleren Schwarzwaldes. Nähere Informationen sind hier erhältlich.

Rose Marie Dähncke, Leiterin der Schwarzwälder Pilzleherschau; Walter Pätzold, Seminarleiter